

Archivtruhe aus dem Dortmunder Rathaus

Mit Abschluss der Sanierungsarbeiten an der Karthäuserkirche wird auf der Galerie über den Lichthöfen zwischen der Eingangshalle und der Karthäuserkirche (Raum 138) eine Truhe in die Dauerausstellung aufgenommen, die für lange Zeit den Augen des Besuchers entzogen war.

HANE, SVARTE (2x), PRVME, LEMGAW, SCHEDINGE, BERSVORT, VNNA sind die Namen, die unter den acht Wappen auf der Truhenfront erscheinen.¹ Sie gehören Familien des Dortmunder Stadt- und des westfälischen Landadels, von denen einige spätestens seit dem 15. Jahrhundert zu den mächtigen Patrizierfamilien Dortmunds zählten und durch geschickte Heiratspolitik ihre Stellung über einen langen Zeitraum zu behaupten wussten.

Ein Blick auf die Truhe

Die Eichentruhe (H. 106/B. 205/T. 74 cm) besitzt eine zweigeschossige, einheitlich in annähernd quadratische Felder geteilte Front über einem Sockelgeschoss mit drei gleich großen, querrrechteckigen Füllungsfeldern. Ursprünglich wurde sie im Germanischen Museum auf zwei an den Stirnseiten profilierten Stegfüßen präsentiert, die aber wohl nachträgliche Zutat waren und zu unbekanntem Zeitpunkt wieder entfernt wurden (Abb. 1).² Die leicht vertieft angelegten Felder rahmt ein Karnies mit Kantenwulst auf drei Seiten; die untere, vierte Seite ist – wie bei einem

Tür- oder Fensterrahmen – als Standfläche flach ausgebildet und fällt nach vorne hin leicht ab. Einem zentralen Löwenkopf entwachsendes Rankenwerk in den drei Feldern des Sockels wird von den darin zurückgesetzten Flächen getragen. Die zwischen den reliefierten Feldern verbliebene schmale Fläche bleibt glatt. An den Kanten steht leicht vor die Front tretend je ein kleines Postament mit einem schmalen, in die Tiefe gearbeiteten Spiegel auf der Vorderseite. Dieses wird in den beiden oberen Geschossen als Kantenlisenen fortgesetzt. Konstruktiv bilden sie Ständer, zwischen die die Rahmen-Füllungs-Konstruktion der vorderen und seitlichen Wände gehängt ist. Ein mit zahlreichen feinen Abstufungen reich profiliertes Gesims trennt den Sockel vom unteren Geschoss und in gleicher Weise die beiden Hauptgeschosse. Beide sind vollkommen identisch gestaltet: In der Gliederung wurden auf den seitlichen Postamenten stehend Kantenlisenen mit einer dem Sockel entsprechenden Gestaltung von dort übernommen. Dazwischen liegen in fünf Achsen mehrere Felder unterschiedlicher Breite. In der mittleren sind dies zwei Felder mit reinem Rankenwerk – in das obere wurde das Schlossblech integriert – und einem breiten flachen Rahmen mit nur seichter, innenliegender Hohlkehle. Flankiert werden sie von jeweils zwei ebenfalls rankengefüllten



Dortmunder Archivtruhe, Mitte 16. Jh., GNM (Inv.-Nr. HG 3435).

Relieffeldern, die allerdings je ein Wappen mit Helmzier und Schriftband aufnehmen. Darauf werden die eingangs genannten Geschlechter bezeichnet. Ein breites, gegen die Kantenlisenen stoßendes Profilband bildet den Übergang zum Deckel, der ebenfalls mit einem reich gestuften Profil, hier mit Klötzchenfries, ausgestattet ist. Sowohl der Deckel als auch die Seitenflächen sind in rechteckige Felder eingeteilt, oben sechs, seitlich je vier. Sie sind sämtlich mit einem mehrfach gestuften Rahmen in die Fläche versenkt. An dem die beiden Geschosse trennenden Gesims, das sich auch um die Seiten verkröpft, wurden zwei Bügelgriffe befestigt.

Das Schlossblech besteht aus einem gesägten und schematisch gravierten Eisenblech, bei dem es sich möglicherweise um eine rekonstruierende Zutat des 19. oder 20. Jahrhunderts handelt. Hinter dem Blech liegt ein neues rotes Leder; beides zusammen wurde auf ein flaches Brettchen genagelt, das grob der Kontur des Bleches folgt. Da das Schloss selbst fehlt, ist zu vermuten, dass es an dieser Stelle eine größere Reparatur oder Materialauswechslung gegeben hat. Das Innere des Möbels ist bis auf eine Beilade oben rechts ungegliedert und ungeschmückt.

Bemerkenswert ist der gute Erhaltungszustand der Truhe. Dies fällt besonders im Möbelinnern auf, wo bis auf einen größeren Schwundriss im Boden weder durch Nutzung noch durch schlechte Verarbeitung des Materials Schäden entstanden sind. Auch die Außenseite ist weder bestoßen noch durch Gebrauch offensichtlich zu Schaden gekommen. Lediglich die freistehenden Bruststücke der Helme sind bei allen acht Wappen ersetzt worden, die ebenfalls durchbrochen geschnitzten Visiere haben sich dagegen bei allen Helmen erhalten.

Das Dortmunder Rathaus

Die 1884 erworbene Truhe soll laut alter Angabe des Antiquars Lindemann (Wetter/Westfalen) aus einem Dortmunder Archiv stammen. Damit dürfte das Stadtarchiv gemeint sein, dass seit 1873 im alten Rathaus der Hansestadt am Hellweg untergebracht war (Abb. 2). Da geplant war, das alte Gebäude abzureißen, musste das Archiv schon 1883 in ein Zimmer der Höheren Töchterchule umziehen, 1894 wurde es schließlich



Abb. 3: Dortmunder Rathaus nach der historischen Restaurierung. Ansichtskarte, um 1920.

in einem Verwaltungsgebäude eingerichtet.³ Das Rathaus selbst wurde in den folgenden Jahren umfangreich und im historischen Sinne restauriert (Abb. 3).



Abb. 2: Dortmunder Rathaus, 1887 (aus: Ludorff 1894, Taf. 8).

Der vorgesehene Abriss des bereits früher mehrfach und am gravierendsten 1803 bis 1805 unter der nassau-oranischen Regierung veränderten mittelalterlichen Gebäudes war spätestens seit 1847 in Erwägung gezogen worden; 1869 erfolgte schließlich die Abbruchgenehmigung durch das dafür zuständige Ministerium in Berlin. 1892 lief ein Wettbewerb für einen Neubau des Rathauses, bei dem der Architekt Heinrich Wiethase (1833–1893) aus Köln als Favorit hervorging. Doch wurde die Zerstörung des Gebäudes mit Gegengutachten, unter anderem des Ersten Konservators der Kunstdenkmäler Preußens Ernst Ludwig Reinhold Persius (1835–1912) aus Berlin und des Dortmunder Bauinspektors Friedrich Kullrich (1859–1934), immer wieder verhindert. Schließlich konnte es ab 1897 restauriert werden. Beim Besuch Kaiser Wilhelms II. (1859–1941) anlässlich der Eröffnung von Hafen und Dortmund-Ems-Kanal im August 1899 waren die Maßnahmen beendet. Nach diesem langen Kampf um die Erhaltung des Gebäudes wurde das Rathaus, das seit Beginn des 20. Jahrhunderts als Museum gedient hatte, 1943 bis 1945 bei Bombenangriffen zerstört und 1955 vollständig abgebrochen.⁴

Doch auch schon vor 1873 war im Rathaus ein Archiv untergebracht. Das möglicherweise in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtete Gebäude wurde 1241 vom Rat der Stadt Dortmund erworben und hatte wohl spätestens seitdem die Funktion eines Rathauses inne. Neben verschiedenen Umbauten der Innenräume wurde an der rückwärtig liegenden Südseite 1546 ein Archivturm über quadratischem Grundriss von vier mal vier Metern angefügt. Im Obergeschoss besaß er einen Raum, der nur über ein kleines vergittertes Fenster belichtet, durch zwei Eisentüren von der Ratsstube aus betreten werden konnte.

Darunter befand sich eine zweite Kammer, die allerdings ausschließlich durch eine eiserne Luke im Boden des oberen Raumes zu erreichen war, was dafür spricht, dass hier besonders wertvolle Dokumente und Gegenstände aufbewahrt wurden. Etwa um die gleiche Zeit wurde an die Ostseite des Rathauses ein zweiter Annexbau angefügt, in dem sich die Schreiberei befand.⁵ So ist vorstellbar, dass die Truhe in einem dieser beiden Gebäudeteile oder auch einem anderen Raum des Rathauses ihren Platz gefunden hat, wobei das Möbel für den engen Archivturm jedoch etwas zu groß zu sein scheint.

Dortmunder Wappenladen

Bereits seit dem späten 13. Jahrhundert gibt es Laden zur Aufbewahrung wichtiger Privilegien und Dokumente. Erhalten haben sich drei derartige Briefladen im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund. Von diesen sind zwei mit Familienwappen versehen – die eine geschnitzt (12,5/41,5/17,7 cm), die andere bemalt (10,7/37,7/20,5 cm). Die dritte, „Rosa“ genannte Lade (14,5/39,0/28,5 cm) trägt als Dekor geschnitzte Rosetten. Während das bemalte Stück aus Pappelholz gefertigt wurde, besitzen die anderen beiden einen Korpus aus Obstholz.⁶

Wie aus den geschnitzten Wappen zu schließen ist, hat es sich wohl bei diesen beiden Laden wie bei der deutlich jüngeren und größeren Truhe im GNM um Schenkungen Dortmunder Familien gehandelt.⁷ Aufgrund ihrer geringen Größe konnten die kleinen Laden aber nicht frei aufgestellt werden. Daher wurden sie wahrscheinlich im großen Saal des Rathauses in den mit Wandschränken ausgestatteten Nischen verwahrt, die in den Mauerstreifen zwischen den

Fenstern zur Rathausfassade lagen.⁸ Wann genau der Übergang von den kleinen Laden zu großen Truhen stattfand, ist leider ebenso ungeklärt wie die Frage, ob es überhaupt einen solchen Wechsel gegeben hat oder aber Truhen unterschiedlichen Formats und möglicherweise auch unterschiedlicher Funktion nicht vielmehr parallel über einen langen Zeitraum verwendet wurden.

Entstehungszeitraum der Truhe

Wenn die Truhe tatsächlich zur Ausstattung der um die Mitte des 16. Jahrhunderts neu errichteten Rathausanbauten vorgesehen war, ist sie wahrscheinlich kurz vor oder nach deren Vollendung entstanden. Dafür spricht unter anderem

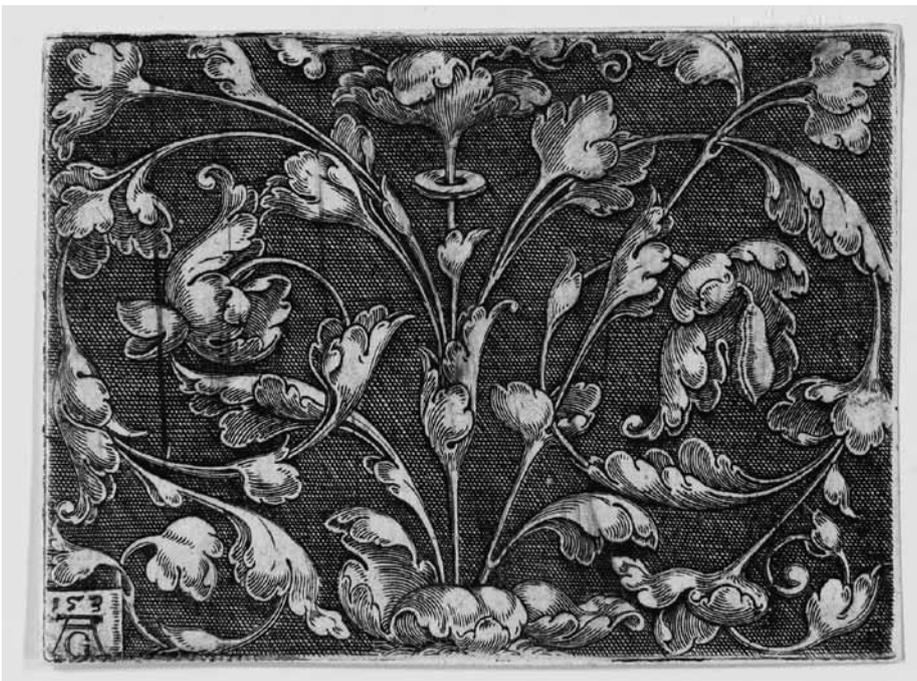


Abb. 4: Heinrich Aldegrever, Querfüllung mit Akanthuslaub, 52 x 70 cm, GNM (Inv.-Nr. St.N. 210/407).

ihre vegetabile Dekoration, die eng an wohl in den 1530er Jahren entstandene Ornamentstiche des Soester Malers und Kupferstechers Heinrich Aldegrevver (1502 – zw. 1555/61) angelehnt ist (Abb. 4). Besonders die Verbindung schlanker Stängel und filigraner Triebe mit kleinen fleischigen Blättchen, die sich teilweise kugelig einrollen, machen den Bezug zu den Stichen Aldegrevvers offensichtlich, stärker noch bei einem Vergleich der Blattranken auf der Truhe mit solchen an gleichzeitig entstandenem Mobiliar. Beispielsweise besitzt der Kapitelsaal des Doms zu Münster/Westfalen eine Wandvertäfelung mit ganz ähnlich gestalteten Feldern: Vor üppig aus einem Helm wucherndem Akanthus befindet sich je ein Wappen mit Familiennamen auf einer darunter liegenden Banderole.

Verglichen mit den strähnigen, sich natürlich in dem Rahmen drängenden Ranken des Akanthus, mit denen in der Münsteraner Vertäfelung das Feld vollständig gefüllt ist, wirkt das Rankenwerk der Truhe weich und elegant. Eine Identifizierung der ausführenden Werkstatt, die wohl mit hoher Wahrscheinlichkeit in Dortmund zu suchen ist, ist allein auf Grundlage der Rankengestaltung und verwendeten Vorlagen aber nicht möglich. Anders hingegen die zeitliche Einordnung: Denn während um 1500 und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts strengere Möbeldekorationen vorherrschten, wie das an unzähligen Beispielen auftretende, an eingerollte Pergamentbögen erinnernde Faltwerk, blüht in der zweiten Jahrhunderthälfte der Akanthus in allen Variationen auf den Schrankfronten. Daher ist davon auszugehen, dass die Truhe um die Mitte des 16. Jahrhunderts, also bald nach der Verbreitung der Stiche Heinrich Aldegrevvers, entstanden ist.

Der Stadtrat und die Familienwappen auf der Truhe

Sämtliche sieben auf der Vorderwand der Truhe inschriftlich genannten Familien sind eindeutig mit der Stadt Dortmund zu verbinden. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte die Familie Swarte den größten Einfluss im dortigen Stadtrat und belegte häufig mit zwei bis drei Personen die oberen Ratsstellen. Besonders hervorzuheben sind Hildebrand Swarte (1504 mit der Grafschaft Dortmund belehnt, gest. 1537) und sein Vetter Albert. Die Familie Berswordt (Abb. 5) hatte seit 1534 zwei Ratssitze inne, und Namen aus der Familie Prume tauchen wie aus der Familie Haene immer wieder in den Dortmunder Ratslisten auf.⁹ Die Familien Berswordt und Swarte waren gleich den Prume und Unna in Dortmund ansässige Adelsgeschlechter. Sie alle hatten bereits im 14. und 15. Jahrhundert zum Patriziat gehört und tauchen immer wieder namentlich im Stadtrat, teilweise sogar im Bürgermeisteramt, auf. Bei den anderen drei Namen handelt es sich um die westfälischen Adelsgeschlechter: Die Haene waren Burgmänner zu Kamen in der Grafschaft Mark, die Scheidingen hatten ihren Stammsitz in Werl, und die Lemgow¹⁰ kamen aus Hamm. Mitgliedern dieser drei Familien gelang es aber im 15. Jahrhundert, das Bürgerrecht in Dortmund

und später teilweise einen Sitz im Stadtrat zu erhalten. Letzterer bestand seit 1400 aus achtzehn Ratsherren. Unter ihnen nahm der erste, regierende Bürgermeister den führenden Platz ein, gefolgt vom zweiten Bürgermeister und zwei Rittmeistern. An fünfter bis achter Stelle kamen der Ratscamerarius und der Klagcamerarius, der Freigraf und der Vicecamerarius. Die Plätze neun bis zwölf besaßen keinen bezeichneten Titel oder Amt. Die sechs unteren Ratsherren, die Gilderratsherren, wurden durch Vertreter der Schuster, Bäcker, Fleischer, Schmiede, Fettkrämer und Krämer gebildet.¹¹

In den Ratslisten des 16. Jahrhunderts, die in der Regel sämtliche achtzehn Mitglieder des Stadtrats nennen, tauchen mit Ausnahme der Familie Lemgow alle genannten Familiennamen auf, jedoch nie in der auf der Truhe zu lesenden Zusammenstellung, sodass man leider nicht von einer gemeinschaftlichen Stiftung von Dortmunder Ratsmitgliedern für das Archiv des Stadtrats ausgehen kann. Bei genauerer Betrachtung der Wappen fällt zudem auf, dass einige von ihnen (Haene, Prume, Lemgow, Scheidingen, Berswordt) gespiegelt sind. Dies hat aber keine Ausrichtung zur Möbelmitte zur Folge, sondern es ergeben sich Wappenpaare. Dafür wurden nach den heraldischen Regeln der Courtoisie, nach denen sich Wappen immer einander „zuwenden“ sollen, einige gekontert dargestellt. Doch die Frage, ob diese paarweise Anordnung im Sinne von Allianzwapen gedeutet werden muss oder sie nicht doch gestalterischen Gesichtspunkten folgte, bleibt vorläufig ebenso unbeantwortet wie die Interpretation, welcher



Abb. 5: Wappen der Familie Berswordt (aus: von Spießen 1901-03, Bd. 2, Taf. 25).

Art die zu vermutenden Familienbündnisse sein könnten. Dennoch dokumentiert die Truhe in seltener Deutlichkeit das Zusammenspiel von städtischer Repräsentation durch den Rat, familiärem Geltungsbedürfnis und künstlerischem Anspruch auf der Basis aktueller Stichvorlagen.

► ALMUTH KLEIN

Literatur: (Truhe) Anton Lochner: Germanische Moebel. Eine Sammlung kunstgewerblicher Vorbilder aus dem Mittelalter von 1450 bis 1800, meist aus den Museen Nuernbergs. Stuttgart 1897, Taf. 61 unten. – Hans Stegmann: Die Holzmöbel des Germanischen Museums. In: Mitteilungen des Germanischen Museums, 1904, S. 57, Abb. 66. – Otto von Falke: Deutsche Möbel des Mittelalters und der Renaissance. Stuttgart 1924, Abb. S. 235. – Adolf Feulner: Kunstgeschichte des Möbels seit dem Altertum. Berlin 1927, Abb. 205b. (Weiterführend) Albert Ludorff: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Dortmund-Stadt. Münster 1894. – Gustav Mallinckrodt: Die Dortmunder Rathslinie seit dem Jahre 1500. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, 6, 1895. – Karl Rübel: Die Bürgerlisten der Frei- und Reichsstadt Dortmund. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, 12, 1903. – Max von Spießen: Wappenbuch des westfälischen Adels. Görlitz 1901-1903. – Günter Knippenberg: Das Patriziergeschlecht der Berswordt und Dortmund. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, 52, 1955, S. 5-107. – Franz Goswin von Michels: Genealogien Soester Geschlechter (= Soester wissenschaftliche Beiträge, 11). Soest 1955. – Horst Appuhn/Eberhard G. Neumann: Das alte Rathaus zu Dortmund. Dortmund 1968. – Horst Appuhn: „Rosa“ und die anderen Briefladen aus dem Rathaus zu Dortmund: zur Bedeutung der Sterne und Rosetten an mittelalterlichen Möbeln. In: Festschrift für Wolfgang Krönig (= Aachener Kunstblätter, 41). Düsseldorf 1971, S. 267-274. – Luise von Winterfeld: Geschichte der freien Reichs- und Hansestadt Dortmund. Dortmund 1977. – The Illustrated Bartsch, Bd. 16: Early German Masters: Jacob Bink, Georg Pencz, Heinrich Aldegrever. Hrsg. von Robert A. Koch. New York 1978. – The New Hollstein German Engravings, Etchings and Woodcuts, 1400-1700, Bd. 3: Heinrich Aldegrever. Hrsg. von Holm Bevers/Christiane Wiebel. Rotterdam 1998. – Geborgene Schätze. Europäische Ornamentstiche 1500-1800. Bearb. von Lars Olof Larsson/Sabine Behrens. Ausst.Kat. Museumsberg Flensburg 2004/Emschertal-Museum Herne 2005. Flensburg 2004, Kat.Nr. 10. – Matthias Ohm: Das alte Rathaus in Dortmund: zu Baugeschichte, Ausstattung und Symbolwert. In: Städtische Repräsentation: St. Reinoldi und das Rathaus als Schauplätze des Dortmunder Mittelalters (= Dortmunder Mittelalter-Forschungen, 5). Hrsg. von Nils Büttner/Thomas Schilp/Barbara Welzel. Bielefeld 2005, S. 248-273.

Anmerkungen:

¹Angaben nach von Spießen 1901-03

²Vgl. von Falke 1924, Abb. S. 235

³Luntowski 1971, S. 65-66

⁴Appuhn/Neumann 1968, S. 82-83

⁵Ohm 2005, S. 253

⁶Appuhn 1971, S. 268-270

⁷Für die freundliche Auskunft, dass die Ausstattung des Rathauses immer wieder auf Schenkungen einzelner Familien und Gruppen zurückgegangen zu sein scheint, möchte ich mich bei Thomas Schilp/Stadtarchiv Dortmund bedanken.

⁸Appuhn 1971, S. 268

⁹Knippenberg 1955, S. 32-33

¹⁰Bei der Familie von Lemgow handelt es sich um eine patrizische Familie der Stadt Hamm, die sich mit ähnlichen Familien aus Dortmund und Soest versippt hat und um 1600 in Verbindung zum Landadel der Grafschaft Mark trat, wie Wolfgang Bockhorst/Stadtarchiv Hamm freundlicherweise mitteilte.

¹¹Schilp 1994, S. 99. – Mallinckrodt 1895, S. XIII-XIV.